Resignation und Sucht

Autor(en): **Beeri, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 9: **AIDS - Wie sicher ist Blut?**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-976019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUGENDROTKREUZ

Resignation und Sucht

Von Roland Beeri

«Resignation und Sucht – Was können wir tun?» Unter diesem Titel führte das Jugendrotkreuz vom 29. Juli bis 3. August 1985 in der Heimstätte Gwatt/ Thun eine Impulswoche zum Thema Sucht durch. Jugendhausleiter, Mitarbeiter in Jugendberatungsstellen und Leiter von Jugendgruppen beschäftigten sich während einer Woche mit Suchtprophylaxe. Geleitet wurde die Impulswoche von zwei Mitgliedern des Vereins Schweizerischer Drogenfachleute (VSD), die selber seit Jahren in der Vorsorge tätig sind.

Der Pass

Während die Teilnehmer die Kaffeetasse vor sich fixieren, vermitteln die Leiter erste Informationen. Was beabsichtigen wir? Warum bietet das Jugendrotkreuz diese Woche an? Was ist das Jugendrotkreuz, das Schweizerische Rote Kreuz? Welche Möglichkeiten bietet die Heimstätte Gwatt? Wer ist der VSD? Und so weiter. Diese Information schafft einen ersten Kontakt. Die Teilnehmer berichten von ihrer Anreise. Ihre Blicke gehen in die Runde, erfassen die anderen Teilnehmer. Zum Kennenlernen gestaltet jeder für sich einen «Pass», ein persönliches Papier, in dem jeder das notiert, was auch die anderen von ihm wissen sollen. Mit farbigem Papier, Leim, Filzstiften und einem Sofortbild machen sich die Teilnehmer an die Arbeit. Die Personalien und persönlichen Daten werden notiert. Erwartungen an die bevorstehende Woche, Gedanken zur eigenen Arbeit, Ernstes und Heiteres zur Person finden Eingang in diesen Pass, in den alle anderen Teilnehmer Einblick haben. Der Pass enthält auch einige leere Seiten, um im Verlauf der Woche neue Eindrücke festhalten und Ergänzungen vermerken zu können. Anschliessend notieren die Teilnehmer ihre Erwartungen auf einem grossen Bogen Packpapier. Da zeigt sich ein breites Wunschdenken, das von Fragen wie «Was ist Sucht?» über «Wie kann ich Jugendliche für das Gespräch über Drogen motivieren?» bis «Miteinander vergnügte Stunden verbringen» reicht.

Nid jede hets Privileg
in e Sälbsterfahrigsgruppe z go
d Fläsche liit oft nöcher

Zuedecke macht (mängisch)
weniger Angst als uftue

Sich mit der Flucht in die Sucht zu beschäftigen, bedeutet auch immer Lebensangst zu hinterfragen.

Thematischer Einstieg

Noch am gleichen Tag erfolgt auch der thematische Einstieg. Es ist wichtig, dass alle wissen, über welche Informationen die Gruppe verfügt. Die Einstiegsfrage lautet deshalb: Was weiss ich über legale/illegale Suchtmittel? Dazu werden die Teilnehmer in Kleingruppen aufgeteilt. Eine dieser Gruppen beschäftigt sich zudem mit der Frage: Was berichten Zeitungen über Sucht? Drei Tageszeitungen stehen zur Verfügung. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden im Plenum ausgetauscht und diskutiert. Auf diese Weise werden auch die weiteren Themen er- und bearbeitet: Definition von Sucht; Was erlebe und erfahre ich als Sucht; Umgang mit Strukturen; Wie entsteht Abhängigkeit; Gesellschaftliche Zusammenhänge und Sucht; Konsequenzen für die Arbeit, usw.

je desto
um so vielleicht
wenn doch
warum beinahe
sodann sicher
kräftig voll
immer nichts
moll moll

Daneben haben auch Spiel und Sport, Übungen zur Entspannung und Lockerung, ein Picknick mit Lagerfeuer und die Arbeit mit Film und Dias ihren Platz.

Suchtprophylaxe

Diese Arbeitsweise zeigt es deutlich. Die Impulswoche ist geprägt von einem umfassenden Verständnis von Sucht. Süchtig ist nicht nur, wer illegale Drogen nimmt. Auch der Konsum von Alkohol, Tabak und Medikamenten kann Sucht sein. Es gibt zudem zahlreiche andere Süchte, wie zum Beispiel die Ess-, die Spiel- oder die Vergnügungssucht. Mit dem kritischen und bewussten Umgang mit Drogen allein ist es nicht getan. Suchtprophylaxe ist insbesondere Hilfe bei der Entwicklung der eigenen Fähigkeiten, seine Grundbedürfnisse nach Ernährung, Wohnung, Anerkennung, Liebe und Sinnerfüllung zu befriedigen, ohne dabei sich und andere zu zerstören. Prophylaxe ist auch Hilfe für die Gestaltung einer angemessenen Umwelt, in der die Menschen ihre Fähigkeiten entfalten können. Die Impulswoche ist theoretische und praktische Annäherung an die Prophylaxe.

Ein Schwerpunkt in den Aktivitäten des Jugendrotkreuzes in der Schweiz und auf der ganzen Welt ist die Prophylaxe zum Schutz des Lebens und der Gesundheit. Es gehört zum Wesen der Prophylaxe, dass etwas unternommen wird, bevor ein Schaden oder ein ungewünschtes Verhalten eintritt. Suchtprophylaxe wird darum auch in Zukunft für das Jugendrotkreuz eine wichtige Aufgabe sein.

Für 1986 planen wir wiederum eine Impulswoche für Verantwortliche in der Jugendarbeit. □

E Boum brucht e Pfoschte
woran er wachse cha
damit er nid chrum wird
Aber mit dr Zyt mues de
Pfoschte ewäg,
sösch verhinderet
er s witere Wachstum
Es git Pföschte a mir,
wo mi nöd
wachse lönd
I bi Pfoschte
aber au Wachstum
Was wähli?
Peter